

24. Erzählwettbewerb an der Julius-Springer-Schule

3. Preis:

Aylin Schmitz für die Kurzgeschichte „Eine Mitternachtsgeschichte“

Als der Vollmond seinen Höhepunkt erreicht hatte, erreichte unsere Abschlussparty gerade ein neues Level. Ich setzte mich auf einen Stuhl an der Bar, um mir eine Cola zum Abkühlen zu genehmigen, denn die Luft hier drin war ziemlich heiß und stickig. Bald würde ich einmal kurz an die frische Luft müssen, um meinen Kopf wieder frei zu bekommen.

Es war nicht so, dass dies meine erste Party gewesen wäre, dennoch hielt ich nicht viel von Alkohol, da war ich mir nicht sicher, ob ich mich nach nächtlichem Alkoholgenuss noch so unter Kontrolle haben würde, wie ich es gern hatte. Ich verzog regelrecht das Gesicht, als ich beobachtete, wie sich ein Kerl direkt vor den Füßen seiner Freundin erbrach. Angeekelt drehte ich mich weg.

Als ich meine Cola ausgetrunken hatte, blieb ich noch ein paar Minuten sitzen und beobachtete meine Klassenkameraden beim Tanzen. Die Mädchen hatten sehr viel Spaß dabei; das sah man ihnen an. Ich tanzte allerdings nicht gern, da ich dabei immer sehr gequält aussah. Die meisten Kerle aus meiner Klasse standen um die Tanzfläche herum und drückten sich davor, eines der Mädchen zu fragen, ob sie mit ihnen tanzen wollten, aus Angst vor einem Nein. Augenblicklich musste ich grinsen, denn die Vorstellung, wie die hübsche Marie Niklas eine Abfuhr gab, war einfach zum Schreien.

Plötzlich tippte mich jemand leicht von hinten an. Es war Jason, der in der Zehnten dazugekommen war. Er kam aus Amerika und hatte einen echt süßen amerikanischen Akzent.

Jedes Mal wenn ich diesen Akzent auch nur ansatzweise hörte, schmolz ich dahin und das seit dem ersten Mal, als er mit mir gesprochen hatte.

Jason war groß und muskulös.-Seine dunkelbraunen Haare fielen ihm leicht ins Gesicht, das am Kinn ein bisschen spitzer zulief, und verdeckten einen Teil seiner wunderschönen smaragdgrünen Augen. In diesen Augen konnte man sich so leicht verlieren und das passierte mir jetzt nicht zum ersten Mal. Wie konnte man nur so schöne Augen haben?

Jemand schnipste vor meinem Gesicht und fuchtelte wild mit den Händen herum.

„Was hab ich verpasst?“, fragte ich hektisch und sofort war es mir peinlich, dass ich mich so in Jasons Gesicht verloren hatte.

„Ich hab dich gefragt, ob du mit mir eine Rauchen gehst“, wollte eben dieser von mir wissen. Anscheinend hatte er mich das gerade schon mal gefragt, doch mein Blick hatte sich so in seine Lippen verankert, dass ich seine Worte wohl nicht gehört hatte.

„Ja, klar. Warum nicht?“, gab ich nervös zurück und errötete. Ich schüttelte leicht den Kopf. Es war mir in diesem Moment so peinlich, nicht gleich reagiert zu haben.

Als wir draußen standen, holte Jason eine Zigarettenschachtel aus seiner Hosentasche. In der anderen fummelte er wild herum, auf der Suche nach einem Feuerzeug. Fragend schaute er mich an, als er nach einer Minute immer noch kein Feuer in seiner kleinen Hosentasche gefunden hatte. Ich nickte kurz und griff in meine Jackentasche und gab ihm

meines. Er steckte sich seine Zigarette an und hielt mir danach die Schachtel hin. Ich nahm mir eine und drehte sie erst einmal kurz in der Hand, bevor ich sie mir anzündete und ebenfalls in den Mund schob. Ich zog lange daran und pustete danach den Rauch dramatisch in die Luft. Wollte ich Jason vielleicht unterbewusst damit beeindrucken?

Für einige Sekunden blieb es still zwischen uns. Sekunden, in denen ich Zeit hatte, Jason genauer zu betrachten, wie ich es schon sooft getan hatte. Er hatte ein kantiges Gesicht, allerdings war seine Nase an der Spitze etwas rundlich, was in einem starken Kontrast zu seinem Gesicht stand. Mir fiel diese runde Nasenspitze jedes Mal sofort ins Auge. Seine Wangenknochen waren etwas erhöht und ließen seinen Ausdruck etwas ernst wirken. Es gefiel mir, wenn er mich mit diesem ernststen Blick ansah und direkt zu meiner Seele zu sprechen schien. Ob es anderen genauso ging? Bei dem Gedanken daran wurde ich eifersüchtig. Jason sollte nur zu mir gehören.

Mir allein.

„So, would you go with me for a short walk? We have to talk“, wollte Jason von mir wissen und riss mich damit erneut aus meinen Gedanken.

„Yeah, for sure“, gab ich zurück und zuckte kurz mit den Schultern.

Es war ein stummes Abkommen zwischen uns, dass, sollte er mich auf Englisch ansprechen, ich auf Englisch antwortete.

Alle anderen waren zu schüchtern ihm in seiner Muttersprache etwas zu sagen, geschweige denn zu antworten. Sie sprachen immer – wirklich immer – deutsch mit ihm. Ich wusste, dass es ihn störte, wenn er seine Muttersprache hier nicht ausleben konnte, also tat ich ihm den Gefallen. Für mich war das okay. Insgeheim hatte ich mir bereits ausgemalt, mit ihm zurück nach Amerika zu gehen und mir mit ihm ein Leben aufzubauen.

Mit unseren Zigaretten in den Händen liefen wir Richtung Parkplatz, um etwas Ruhe zu bekommen.

„Also, was hast du auf dem Herzen?“, fragte ich mein Gegenüber.

„Well, ich habe über etwas nachgedacht... über uns“, begann Jason.

Ich sah ihn fragend an und gerade als er weitersprechen wollte, kam Rebecca, die Stufenschönheit mit den samtrotten Haaren.

„Jason“, trällerte sie fröhlich. Als sie mich jedoch sah, blickte sie mich abschätzend an. „Hallo“, sagte sie knapp in meine Richtung. Sie konnte mich nicht ausstehen, doch das beruhte auf Gegenseitigkeit.

Jetzt tu doch nicht so, du Schnepfe, dachte ich und war drauf und dran, ihr wie ein Kind die Zunge rauszustrecken.

„Rebecca. Was kann ich für dich tun?“, wollte Jason höflich wissen.

Ich sah ihm an, dass er genervt von ihr war, denn seine Nasenflügel bebten etwas. Sie schien es jedoch nicht zu bemerken. Musste wohl an dem Alkohol liegen, den sie bereits intus hatte. Ich bewunderte Jason sehr dafür, dass er ihr gegenüber trotzdem noch so freundlich blieb.

„Jason! Du und ich ...“, begann Rebecca lallend. Sie nahm seine Hand und wollte ihn wegziehen. Was hatte sie vor?

„Rebecca, du bist betrunken“, stellte ich nüchtern fest.

„Ach echt? Bist ja ganz schlau“, blaffte sie mich an. „Jason, komm mit. Ich möchte dir etwas zeigen.“ Sie zwinkerte ihm zu und machte eine ziemlich eindeutige Geste.

„Rebecca, du solltest nach Hause gehen“, sagte Jason allerdings nur. „Du bist wirklich sehr betrunken und davon halte ich nicht viel.“ Er sah sie eindringlich an. Sein Blick sagte so etwas aus wie: „Du gehst jetzt entweder von allein oder ich lasse dich holen!“ Es war keine Bitte. Wie machte er das nur? Dass die Leute immer taten, was er wollte?

„Von mir aus. Wenn du dich lieber mit solchen ... Personen herumtreiben möchtest“, lallte sie und deutete vage auf mich.

Jetzt musste ich mich wirklich sehr beherrschen, nicht ausfällig zu werden. Ihr eine geben durfte ich auch wieder nicht. Sonst war ich wieder der Arsch. Das konnte ich nicht riskieren. Also zog sie beleidigt davon und ließ uns wieder allein.

„Was wolltest du mir sagen, Jason?“, wollte ich von ihm wissen, als Rebecca außer Hörweite war. Ich sah ihn an und war nervöser, als ich es von mir kannte. Eigentlich war ich eine sehr selbstbewusste Person, aber nun wurden mir doch etwas die Knie weich.

„Nun, es fällt mir nicht ganz leicht, allerdings muss ich es endlich loswerden. Du bist ein wundervoller Mensch und wir sind ja nun schon lange befreundet. Du kennst mich besser als sonst jemand, und das will schon was heißen. Dir konnte ich mich anvertrauen. Seit ich hier angekommen bin. Ich möchte dir danken. Auf eine ganz besondere Weise“, endete Jason schwungvoll und küsste mich. Es war ein leidenschaftlicher, inniger Kuss. Zuerst wusste ich gar nicht, wie mir geschah, dennoch genoss ich es sehr. Nach einigen Augenblicken erwiderte ich den Kuss und legte meine Arme um Jasons Hals, um mein Gleichgewicht nicht zu verlieren.

Ich wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, allerdings lösten wir uns irgendwann voneinander, um keuchend Luft zu holen.

„Jason ... ich wusste nicht ... ich dachte ... Ich dachte, du wärst ... hetero?“, stotterte ich.

„Mike, du hättest es doch schon längst merken können. Ich habe immer so viele Andeutungen gemacht, doch du hast sie nie verstanden“, erklärte Jason lächelnd und schaute mich liebevoll an. Wieder küsste er mich.

„Oh nein!“, hörte ich jemanden hinter mir rufen.

Rebecca.

Shit, dachte ich panisch.

„Was jetzt? Jason? Ich dachte, wir hätten etwas ganz Besonderes“, sagte sie voller Wut und Hass in der Stimme.

„Becca ... I'm so sorry“, sagte Jason und zog entschuldigend die Schultern in die Höhe, was er allerdings nicht sehr ernst zu meinen schien. Er wollte sie auf den Arm nehmen mit seiner sarkastischen Entschuldigung.

„Deinen charmanten Akzent kannst du dir sparen, Jason!“, schrie Rebecca, drehte sich weg und stampfte brodelnd wieder ins Gebäude.

„Jetzt haben wir unsere Ruhe“, stellte Jason lächelnd fest.

Ich war sprachlos, konnte nichts sagen, also nickte ich nur verlegen. Jason lachte, nahm mich in die Arme und wir küssten uns erneut. Es kam mir wie eine Ewigkeit vor, als wir uns voneinander lösten, um Luft zu holen.

In diesem Moment war ich der glücklichste Mann auf Erden.

„Jason“, wisperte ich und vergrub mein Gesicht in seinen Haaren. Er roch nach Lavendel. Ein Duft, der mir immer in Erinnerung bleiben würde. Als ich auf die Uhr schaute, war bereits eine Stunde vergangen, seit wir hier draußen standen.

Was erwartete uns, wenn wir wieder in die feiernde Menge zurückkehren würden? Hatte Rebecca etwas fallen lassen oder war sie kommentarlos gegangen?

Gleich würde ich es wissen.

Wir betraten die Halle, in der gefeiert wurde, und wurden von einer jubelnden Menge erwartet. Ich stand nicht gern im Rampenlicht, doch ich hatte nie daran gedacht, dass es mir so gut gefallen würde, dass meine Klassenkameraden mich mit Jubel empfangen.

„Glückwunsch, ihr zwei“, meinte Lisa, die wild angestürmt kam und mich umarmte.

Ich war total überrascht, überrumpelt und vollkommen sprachlos. Das war wohl nicht gerade die Art mit der Situation umzugehen, die sich Rebecca erhofft hatte.

Innerlich brach gerade alles in mir zusammen. Die ganze Anspannung, die von mir abfiel. Das war für den Moment einfach zu viel für mich. Natürlich hätte ich gern mit meinem Coming Out noch etwas gewartet, aber nun, da die Katze aus dem Sack war, brauchte ich es auch nicht länger geheim zu halten. Und meinen Freunden schien es sogar sehr zu gefallen. Vor allem die Mädchen hatten nun einen Narren an mir gefressen.

Was fanden Mädchen nur so toll und anziehend an Schwulen? Ich glaube, das werde ich nie erfahren. Jetzt wollte ich mir erst einmal Gedanken darüber machen, wie es in Zukunft mit mir und Jason weiterging.

Denn ich war glücklicher als je zuvor.



Aylin Schmitz wurde am 4. August 1995 in Sinsheim geboren. Ihre Mutter gab ihr den Namen einer türkischen Sängerin, da sie ihn sehr schön fand.

In Waibstadt machte sie ihre Mittlere Reife, besuchte danach ein Jahr das Technische Berufskolleg I und begann anschließend ihre kaufmännische Ausbildung in der Bahnhofsbuchhandlung Schmitt&Hahn. Sie ist im 3. Jahr und wird bald ihre Prüfung als Einzelhandelskauffrau und Handelsassistentin ablegen.

Schon in der Grundschule hat sie gerne geschrieben. Ein vom Lehrer vorgegebenes „Igel“-Thema hat ihr keine Ruhe gelassen: „Der kleine Igel hat mich dazu bewogen, immer weiter zu schreiben. Anfangs beschränke ich mich vor allem auf Kurzgeschichten, doch irgendwann kamen dann größere Projekte.“ In der 7. Klasse begann sie ihr erstes großes Projekt: Eine Fantasy-Geschichte über Elfen. Ihr Ziel ist es, diesen Roman und einen Science-Fiction-Roman, in dem es um eine skrupellose Politik und Gentechnik geht, zu veröffentlichen.

Über den Preis freut sie sich sehr. Er bedeutet für sie Anerkennung für das, was sie geschaffen hat und stärkt das Vertrauen in ihr Können als angehende Jungautorin. Sie möchte auf jeden Fall weitermachen und hofft irgendwann auf den großen Durchbruch.

In „Eine Mitternachtsgeschichte“ beschreibt sie eine Szene, von deren Lockerheit und Natürlichkeit sie begeistert ist. Als Frau hat sie sich in einen Mann mit weiblichen Zügen hineinversetzt, der sich erst am Ende outet. Ihre Geschichte versteht sie als Ermutigung sich zu outen, das unterstreicht sie durch die positive Resonanz, die der homosexuelle Protagonist am Ende von seinen weiblichen wie männlichen Klassenkameraden bekommt.